Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 303. **Sonntag, 25. Dezember** **Zweites Blatt.** **1904.**



Parteitag der preußischen Sozialdemokratie. Auf der Tagesordnung des zwischen den Feiertagen und Neujahr stattfindenden preußischen Parteitages der Sozialdemokratie stehen Themata wie der Wohnungsgesetzentwurf und die Bestrafung des Kontraktbruches, die im allgemeinen einen ruhigen Verlauf des Parteitages erwarten lassen. Auch der Referent über den Schulgesetzentwurf, Dr. Arons, gehört nicht zu den Exaltados der Partei. Eine sehr lebhafte Diskussion kann sich jedoch an das letzte Referat „Das Landtagswahlrecht" anschließen. Es liegt schon jetzt eine Reihe von Anträgen vor, welche fordern, daß der Beschluß auf generelle Beteiligung an den Landtagswahlen wieder aufgehoben und den einzelnen Wahlkreisen freie Hand gelassen werde. Es wird sich kaum vermeiden lassen, daß im Zusammenhang hiermit die Frage der Beteiligung der Sozialdemokratie an dem Parlamentarismus überhaupt von intransigenter Seite angeschnitten werden wird. Herr Mehring hat ja in der „Leipz. Volksztg." hierfür schon das schöne Stichwort „parlamentarischer Kretinismus" geprägt und Parvus wandelt in denselben Spuren, indem er in dem Leipziger sozialdemokratischen Blatte das „parlamentarische Getue" der Fraktion verhöhnt. Der Artikel sucht den bekannten Schandartikel der „Leipz. Volksztg." vom 3. Dezember durch eine möglichst knotige Sprache noch zu übertrumpfen. Die Rechte im preußischen Landtage, die über Herrn von Hammersteins Bemerkungen über die „russische Studentin" Berson sich köstlich amüsiert habe, wird als eine „schurkische" Gesellschaft bezeichnet: „Die Schweinebande im preußischen Landtag wälzte sich in ihrem eigenen Kot." Da es sich hier um Vorkommnisse im preußischen Abgeordnetenhause handelt, ist es nicht unmöglich, daß bei der Frage der Beteiligung an den Landtagswahlen auch der „gute Ton" sozialdemokratischer Parteiorgane in der Agitation für die Landtagswahlen zur Sprache kommt. Dann allerdings würde ein recht dramatischer Verlauf des Parteitages zu erwarten sein.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn sind von neuem im Gange. Wie bereits telegraphisch erwähnt, sind mehrere Fachreferenten aus Österreich und Ungarn unter Führung des dem österreichischen Ministerium des Äußeren angehörenden Ministerialrats von Michalovich zum Zwecke der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Berlin eingetroffen. Es darf wohl als selbstverständlich angenommen werden, daß die Herren eine Reihe von Konzessionen ihrer Regierung an Deutschland mitgebracht haben, um den Abschluß eines Handelsvertrages noch in letzter Stunde zu ermöglichen, und daß man auch deutscherseits soweit als möglich Entgegenkommen zu zeigen gewillt ist. Nichtsdestoweniger wäre es, wie die „Preußische Korrespondenz" von gut unterrichteter Seite erfährt, ganz verfehlt, anzunehmen, daß bereits alle Schwierigkeiten durch die in der Zwischenzeit stattgehabten diplomatischen Verhandlungen aus dem Wege geräumt seien und es sich nur um den formellen Abschluß des Vertrages handle. Die diplomatischen Zwischenverhandlungen haben vielmehr lediglich die Basis für die Wiederaufnahme der Konferenzen geschaffen, und, wenn auch Hoffnung auf das endgiltige Zustandekommen des Handelsvertrages besteht, so muß doch immer auch mit der Möglichkeit eines neuerlichen Scheiterns und der dadurch notwendig werdenden Kündigung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages gerechnet werden. Jedenfalls sind noch ganz gewichtige materielle Beratungen, deren Resultat noch niemand mit Bestimmtheit voraussagen kann, notwendig, und deshalb ist es auch möglich, ja sozusagen in hohem Grade wahrscheinlich, daß die Konferenzen vor Weihnachten nicht mehr zu Ende gebracht, sondern nach dem Feste, das die österreichischen-ungarischen Referenten unbedingt in ihrer Heimat verleben wollen, fortgesetzt werden müßen, so daß dann der Abschluß, wenn ein günstiges Ergebnis erzielt wird, erst kurz vor dem Jahresende erfolgen würde.

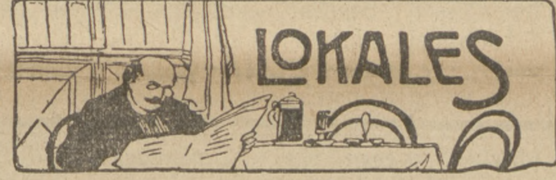


Frankreich.

Neues von der Dreyfus-Affäre. Die „Agentur d'Information" ist in der Lage, mitteilen zu können, daß die Dreyfus-Affäre am 15. Februar vor dem Kassationshofe zur Verhandlung gelangt. Der Staatsprokurator beantragt in seinem Bericht, daß Dreyfus vor ein anderes Kriegsgericht verwiesen werde. Ferner vertritt er die Ansicht, daß Dreyfus nicht auf Grund des Artikels 76 des Strafgesetzbuches abgeurteilt werden könne, sondern nur auf Grund des Spionagegesetzes vom Jahre 1885.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Roosevelt und die Trustfrage. Der Kommissar des Departements für Handel und Industrie, Garfield, empfiehlt dem Kongreß, alle Trusts, die zwischenstaatlichen Handel treiben, von der Erteilung der Lizenz durch die Bundesregierung abhäng zu machen, in der Art, daß die Lizenz wegen Verstößen gegen das Gesetz zurückgezogen werden könne. Die Regierung werde imstande sein, die Trusts im Interesse des Landes zu leiten. Unter den augenblicklichen Verhältnissen ließen sich die Trusts in solchen Staaten der Union registrieren, wo eine trustfeindliche Gesetzgebung nicht besteht, und von dort aus machten sie nach andern Staaten der Union, wo sie niemals zugelassen würden, Geschäfte. Einer dieser Staaten sei New-Jersey. Garfields Bericht solle die Politik Roosevelts in bezug auf die Trusts wiedergeben. Er hatte mehrfach Beratungen mit Roosevelt, der bekanntlich in der Botschaft an den Kongreß diesen ermahnte, den Bericht des Kommissars sorgfälig zu erwägen.



Thorn, 24. Dezember.

Wochenplauderei.

„Hab ich den Markt und die Straßen noch selten belebt so gesehen!" möchten wir das bekannte Goethe'sche Wort abändern. In dieser Woche zeigte die Breitestraße einen Verkehr, wie er sonst im Jahre kaum zu bemerken ist. Schon der „goldene" Sonntag mit seinem Gewoge entlockte manchem Geschäftsinhaber ein Schmunzeln, denn was der kupferne und silberne versprachen aber nicht hielten, machte der goldene wieder gut. Man merkte es aber an dem Gebahren der Kauflustigen, daß sie zum großen Teil vom Lande in die Stadt gekommen, um ihre Weihnachtseinkäufe zu machen. Vor den Schaufenstern drängte sich die Menschenmasse und bildete zeit- und stellenweise eine dichte Mauer. Auch in der Woche veränderte sich das Bild nur wenig; besonders in den Abendstunden herrschte ein lebhaftes Treiben. Mit Paketen reich beladen, eilten Käufer von Geschäft zu Geschäft, auf dem neustädtischen Markt, am Bromberger Tor und an anderen Orten feilschte man um Tannenbäume, die nach unseren Ermittlungen in diesem Jahre besonders hoch im Preise zu stehen scheinen trotz des massenhaften Angebotes. Der Verkauf hielt sich deshalb auch in mäßigen Grenzen, denn manche Leute warten bis zum letzten Augenblick, da dann die Händler, um nur zu räumen, zu „jedem annehmbaren Preise" abgeben.

Schlechte Geschäfte machen in diesem Jahre die Budeninhaber auf dem sogenannten Weihnachtsmarkt. Es scheint uns überhaupt, als hätten sich die Märkte in den Städten überlebt, denn der Besuch wird von Jahr zu Jahr schwächer, und der Absatz der wenigen erschienenen Händler ist in vielen Fällen derart minimal, daß er die Kosten bei weitem nicht deckt. Zu einem richtigen Jahrmarkt gehört auch der Jahrmarktsrummel, wo dieser nicht ist, fehlt das Leben.

Unter dem Nahen des Weihnachtsfestes hatte auch der Theaterbesuch zu leiden, denn sogar am vergangenen Sonntag ließ der Besuch viel zu wünschen übrig, und in der Woche war der Besuch noch geringer. Nur die Weihnachtsmärchen-Vorstellungen wiesen einen guten Besuch auf, und die Kinderherzen, denn zumeist waren Kinder die Zuschauer, schlugen höher bei den Vorgängen auf der Bühne. Der Theaterzug, der einigemale an Sonnabenden bis Gollub verkehrte, wies in der letzten Zeit eine so mäßige Benutzung auf, daß die Eisenbahnverwaltung ihn wohl leider nicht länger durchführen wird. Leider! sagen wir, denn es lag doch im Interesse unserer Stadt und des Theaters, daß der Zug beibehalten wurde. Sollte aber auch nicht die Auswahl der Stücke für die Benutzung des Zuges ausschlaggebend gewesen sein? Nicht jeder schwärmt für Klassiker-Vorstellungen, und um eine Eisenbahnfahrt zu unternehmen, will man schon moderne Stücke sehen, möglichst solche, die im Vorder-

---

Der Verwandlungskünstler.

Weihnachts-Humoreske von Teo von Torn.

Nachdruck verboten.

UR. „Sie sind ja schon wie–der da –!"

Auf dem ie des Wortes „wieder" lag ein starker Akzent; dabei hob das junge Mädchen die Schultern und richtete die Augen zu dem regengrauen Weihnachtshimmel auf, als wenn sie von dort Hilfe erflehen wollte gegen eine solche ausgekochte Unverschämtheit. Vielleicht auch wollte sie nur das Erröten verbergen, das sie auf den Wangen brennen fühlte.

„Ja, wenn der Zufall manchmal so spielt", erwiderte der lange Einjährige treuherzig.

„Sonderbare Zufälle, durch die Sie mir beinahe täglich hier in den Weg geführt werden. Heute sogar zweimal!"

Jesco von Witter schloß sich dem jungen Mädchen mit einer Selbstverständlichkeit an, die auf einige Übung schließen ließ.

„Heute ist auch Heiligabend, Fräulein Beate. Da kann ich wohl auf eine kleine Vergünstigung Anspruch erheben. Übrigens sind Sie im Irrtum – ich bin nicht schon wieder da, sondern noch da."

„Aber Mensch –!"

Gleich darauf genierte sie sich dieser burschikosen Vertraulichkeit, und weil sie sich genierte, wurde sie zornig.

„Ja, wie kommen Sie denn dazu, sich hier eine Stunde hinzustellen und auf mich zu warten! Das ist doch unerhört! Sie werden immer dreister, Herr von Witter, und werden mich schließlich dazu zwingen – –"

„Nicht doch, nicht doch, Fräulein Beate. Nach dem heiligen Christfeste können Sie mir so grob werden, wie Sie wollen. Ich bin Soldat, und somit ist mir dieser Kummer geläufig. Bloß heute nicht. Heute erwarte ich etwas ganz anderes von Ihnen. Sehen Sie mal jene Tanne drüben. Stellen sie sich vor, sie stände in einem großen Saal und wäre mit vielen Lichtern besteckt. Die Lichter brennen – es riecht duftig nach Wachs und Harz – und über der flimmernden Pracht schwebt der Weihnachtsengel mit der bekannten Botschaft von Friede und Wohlgefallen. Na schön. Stellen Sie sich weiter vor, ich hätte Ihnen unter dem Baum eine bedeutende Menge Geschenke aufgebaut. In erster Reihe ein rotes, warmes Herz – – von Pfefferkuchen natürlich!"

Dieser Zusatz war notwendig, da Fräulein Beate das Gesicht jäh abgewandt und ihre Schritte beschleunigt hatte. Als er sie wieder erreichte, hielt sie das Gesicht immer noch beiseite und zuckte die Achseln.

„Solch ein Unsinn! Als wenn es warme Pfefferkuchen gäbe –!"

„Gibt's das nicht?" fragte er maßlos erstaunt. „Das ist aber merkwürdig. Ich hätte darauf geschworen, daß es auch warme Pfefferkuchen gebe. Also dann – – dann stimmt es in einem Punkte nicht mit diesem Geschenk. Ich habe Ihnen aber noch viel mehr aufgebaut – so viel, daß Sie ordentlich gerührt und in peinlicher Verlegenheit sind, was Sie mir schenken sollen. Sie hatten nämlich an mich ganz vergessen, Fräulein Beate. Damit Sie aber sehen, daß ich Ihnen das nicht übelnehme, will ich Sie aus aller Verlegenheit reißen. Schenken Sie mir zum Christfest das Vertrauen, mir endlich Ihren vollen Namen zu sagen –"

Das junge Mädchen machte eine ungeduldige Bewegung mit dem Muff. Es schien, als wollte sie ihm das winzige Ding an den Kopf werfen oder wenigstens ihm den Mund damit schließen.

„Ich habe Ihnen schon wiederholt gesagt, daß ich nicht will."

„Und der Grund –?"

„Den behalte ich ebenfalls für mich."

„Aber wir leben doch nicht in London, Fräulein Beate! Wo zwei Menschen hundert Jahre herumlaufen können, ohne sich zu treffen. Wenn ich auch keine gesellschaftlichen Verbindungen habe und dieses schöne Jahr meines Daseins auf Fort „Großer Kurfürst" – drüben, jenseits der Weichsel – verbringen muß – – der Zufall könnte es doch fügen, daß ich – –"

„Ich will nicht hoffen, Herr von Witter", sagte das junge Mädchen, „daß Sie einen jener Zufälle im Auge haben, wie er heute wieder gespielt hat. Das wäre indiskret und unritterlich. Sollte aber ein wirklicher Zufall dazu führen, daß Sie meinen Namen erfahren, so – – so – werden unsere Begegnungen eben von selbst aufhören."

Für einen flüchtigen Moment huschte ein trüber Schatten über das hübsche blonde Gesicht des Einjähigen.

„Womit ich dann aus dem Regen in die Traufe käme."

Gleich darauf aber fuhr er in seinem drollig trockenen Plaudertone fort:

„Ich muß also resignieren. Und damit Sie sehen, daß ich Ihnen auch diese bittere Enttäuschung nicht übelnehme, will ich Ihnen sagen, weshalb ich auf Sie gewartet habe –"

„Bitte nicht –" hauchte das junge Mädchen hastig und errötend.

„Ich möchte aber doch!" erwiderte er eigensinnig; „denn außer dem habe ich noch einen anderen Grund gehabt. Sie klagten vor einer Stunde, daß der Tenorist des Weihnachtsoratoriums, das heute abend in Ihrem Hause aufgeführt werden soll, geschwolleen Mandeln bekommen und dadurch den ganzen Zauber gefährdet hat. Ich habe mir die Sache durch den Kopf gehen lassen, Fräulein Beate – –"

Sie hemmte ihren Schritt und blieb schließlich stehen.

„Singen Sie etwa –?"

„Allerdings."

„Tenor –!?" fragte sie lebhaft.

„Allerdings – und wenn die Geschichte nicht gar zu lang ist . . . ."

Das junge Mädchen glühte vor Eifer. Sie trat näher heran und schaute prüfend zu ihm auf.

„Herr von Witter – machen Sie nicht auch einen Ihrer beliebten schlechten Scherze? Das würde ich in diesem Falle sehr unfreundlich aufnehmen. Die Partie liegt übrigens furchtbar hoch –"

„Das macht nichts."

„Und schwer ist sie – so schwer, daß ich unseren Tenoristen im Verdacht habe, er hat die geschwollenen Mandeln vor Angst bekommen . . . ."

„Das macht nichts. Wenn nicht die Partie allzu groß ist und ich die Noten alsbald haben könnte –"

„Die habe ich bei mir! Ich bin ja soeben von Pontius zu Herodes gelaufen – und kein Mensch traut sich, den „Josef" in den paar Stunden zu übernehmen. Nicht einmal Professor Hillmers! Und Sie wollten – –"

Der Einjährige blätterte in den Noten, welche das junge Mädchen ihm zögernd hingereicht hatte. Sie verfolgte mit ängstlicher Spannung jede seiner Bewegungen und seinen Gesichtsausdruck.

„Und wer singt die Partie der „Maria"?" fragte er.

„Ich."

„Von. Dann ist es also abgemacht. Ich übernehme den „Josef"."

grund des Interesses stehen. Wie wäre es, wenn nach Neujahr noch einmal an zwei Sonnabenden solche Theaterzüge verkehren würden und Herr Direktor Schröder an diesen Tagen keine Klassiker aufführte, sondern Novitäten herausbringen würde. Wir denken dabei an wirkliche Novitäten, nicht an solche Stücke, die früher schon in Thorn aufgeführt wurden. Abgesehen von „Traumulus“, der unglücklichen „Tante Regine“ und dem „großem Licht“ haben wir wirkliche Neuheiten noch nicht kennen gelernt. Und dabei ist auch an erfolgreichen neuen Stücken absolut kein Mangel, wir nennen nur „Biederleute“, „Der Kilometerfresser“, „Die Siebzehnjährigen“, „Der Familientag“, „Alma mater“, „Maskerade“. Mit dem 1. Januar hat die Saison ihren Höhepunkt erreicht, es naht die zweite Hälfte, und wenn die Direktion uns noch mit den Neuerscheinungen bekannt machen will, wird es bald Zeit.

Die verflossene Woche stand schon im Zeichen der verschiedensten Weihnachtsbescherungen, die von Vereinen und Stiftungen veranstaltet wurden. Es ist eine schöne Sitte, daß man zum Weihnachtsfeste derjenigen gedenkt, die sich selbst entweder keinen Weihnachtsbaum ausputzen können oder die sich nur unter den größten Entbehrungen ein kümmerliches Bäumchen beschaffen, damit die Kinder nicht gänzlich freudlos von ferne stehen, wenn das Christkind Bessergestellten in reichem Maße die Gaben austeilt. Diese schöne Sitte ist echt deutsch, und sie findet sich auch überall dort, wo Deutsche wohnen und deutsche Laute erklingen. Man hat dem deutschen Weihnachtsfeste besonders von englischer Seite Sentimentalität vorgeworfen, aber wir geben unseren lichterstrahlenden Tannenbaum nicht für den schönsten englischen Plumpudding und den größten und schönsten Mistel-toe. Und wenn heute abend am Weihnachtsbaum die Kerzen auflammen und sanfte Kinderstimmen frohe Weihnachtslieder ertönen lassen, dann ist die Weihe-Nacht eingezogen, dann legt sich in und um aller Herzen die Friedensstimmung, die eine Mitgift der deutschen Weihnacht ist und aus frohbewegten Herzen schallt der Ruf

fröhliche Weihnacht!



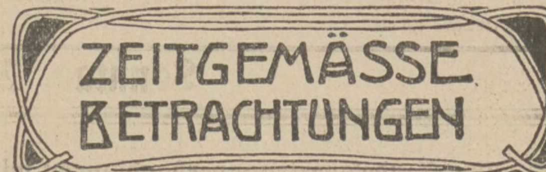
* Ein Prinz als Arbeiter. Rasch abwärts gegangen ist es mit dem Prinzen Karl von R., der am Montag in der chemischen Fabrik von Dr. Friedrich & Cie. in Glösa bei Chemnitz verhaftet wurde. Er war in der genannten Fabrik als Arbeitec beschäftigt und wird nun beschuldigt, einem Arbeitskollegen Schuhe gestohlen zu haben. Auch fand man in seinem Besitz eine Anzahl Winterüberzieher, die er ebenfalls entwendet haben dürfte. Ist er wirklich ein Prinz? Seine Papiere lauten wenigstens auf den angegebenen Namen, zwar hat er Militärpapiere und Taufschein verloren, besitzt jedoch eine Bescheinigung über diesen Verlust vom Gemeindevorsteher in Borna bei Leipzig. Er ist 36 Jahre alt und gibt an, in Zwickau i. S. geboren zu sein. Seine Lebenserzählung ist recht abenteuerlich. Er will bis zum 19. Lebensjahre in einer Kadettenanstalt gewesen sein, sei dann, als seine Eltern das ganze Vermögen verloren hätten, Müllergeselle geworden. Ein Jahr später sei er beim Militär eingetreten, habe bei den Zieten-Husaren in Potsdam gedient und monatlich 100 Mark Zuschuß von seinen Großeltern erhalten und es schließlich bis zum Unteroffizier gebracht. Neun Jahre lang sei er Lotse in der Ostsee gewesen und wäre dann wieder Müllergeselle in der Serwitz-Mühle im Vogtlande geworden. Als die Mühle dann stillgestanden hätte, habe er sich nach Stockheim bei Leipzig gewandt, wo er kurze Zeit als Bergarbeiter tätig gewesen sei. Alsdann sei er nach Glösa gekommen, wo er zunächst bei dem Wasserleitungsbau und hernach in der chemischen Fabrik von Dr. Friedrich & Cie. als Arbeiter beschäftigt wurde. Ferner gab der „Prinz“ an, er hätte zwei Schwestern, die eine sei Hofdame und die andere Erzieherin in einer hochangesehenen Familie. Sein Vater habe sich vor einer Reihe von Jahren in Rußland bei einem Enkel erschossen. Die Kinder von ihm hätten 60 Pfg. als Erbe erhalten. Es dürfte sich wohl bald herausstellen, inwieweit die Angaben des angeblichen Prinzen zutreffen. Zunächst klingen sie sehr märchenhaft.

* Wie in den bäuerlichen Kreisen Rußlands die studierende Jugend eingeschätzt wird, ersieht man aus einer Zuschrift eines Bauern an die „Mosk. Wjedomosti“: „Uns Bauern“, so heißt es in dem Schreiben, „erscheint der Student als ein Gottesleugner, als ein Verschwörer gegen den Zaren, als ein Aufrührer. Wer betritt die Kirchen in Petersburg mit der Mütze auf dem Kopfe und der Zigarette zwischen den Zähnen? Der Student. Wer zieht zu den Festen in lärmenden Haufen durch die Straßen, wer zertrümmert die Fenster und zerbricht die Bäume auf der Promenade? Der Student. Es ist so weit gekommen, daß das Wort „Student“ von uns Bauern als Schimpfwort gebraucht wird. Früher sagte ein Vater, der mit dem Betragen seines Sohnes nicht zufrieden war: „Du bist ein Taugenichts!“ – jetzt sagt er einfach: „Du bist ein ganz verdammter Student!““

* Gut taxiert. Richter: „Wie hoch schätzen Sie die Ihnen gestohlenen Stiefel?“ – Schadenträger: „Neu haben sie mich 16 Mark gekostet, dann habe ich sie zweimal besohlen lassen, macht 12 Mark; zusammen also 28 Mark.“

* Humor des Auslandes. Die berühmte Sopranisten setzte gerade mit ihrem Solo ein, als der kleine Fritz seine Mutter fragte: „Warum schlägt denn der Kapellmeister mit seinem Taktstock nach ihr!“ – „Sei still“, sagt die Mama, „er schlägt doch nicht nach ihr.“ – „Warum schreit sie dann aber so?“

(Tit.-Bits.“)



„Fröhliche Weihnacht!“

(Nachbruck verboten.)

Nach des Werktags Müh und Last – winkt des Festtags süßer Friede, – Freude kam als lieber Gast, – Jubel klingt aus jedem Liede. – Himmelhoch in sel'ger Lust — brausen helle Kinderchöre, – und die Liebe zielbewußt – sorgt, daß nichts die Freude störe! – – „Einmal werden wir noch wach“, – klang es aus dem Mund der Kleinen, – „heißa, dann ist Feiertag – und Knecht Ruprecht wird erscheinen.“ – Einmal werden wir noch wach – und dann kommt der Freund, der Gute, – was er uns nur bringen mag? – vielerlei, – nur keine Rute! – – Wie so schnell die Zeit verrann – in des Jahres letzten Wochen, – und nun kommt der Weihnachtsmann, – und er hält, was er versprochen, – wie er durch die Lande zieht, – wird er seine Liebeszeichen – ohne Standesunterschied – – einem jeden überreichen! – – Trotz der Zeiten Dunkelheit – strahlt ein Licht durch alle Räume, – und die Herzen werden weit, – und es duften grüne Bäume. – Es verstummen Kampf und Sturm, – und die Welt soll glücklich werden. – Draußen aber hoch vom Turm – klingt es: Friede sei auf Erden! – – Friede soll die Losung sein, – dämmert uns der Weihnachtsmorgen, – fort mit aller Not und Pein, – fort mit allen bösen Sorgen! – Und die Nuß, die hängen muß – an des Baumes grünen Zacken – sei die einz'ge harte Nuß, – die das Schicksal gibt zu knacken! – – Sonnig werde jed' Gemüt; – wer im Drange der Geschäfte – sonst sich ärgert, hetzt und müht, – stähle wieder seine Kräfte, – wer im harten Sturmgebraus – sonst den Unterhalt muß suchen, – sitz' in Frieden nun zu Haus – und verzehr den Weihnachtskuchen! – – Weihnachtsglocken hör ich leis – auch im fernen Rußland klingen, – doch den Seufzer auch: Wer weiß – was wird Nikolas uns bringen? – In der Zeit voll Kampf und Not – fern im Ost welch roter Schimmer! – Doch des Glückes Morgennot – ist es nicht, – das fehlt noch immer! – – Was im Zukunftsschoße harrt, – mög es die Erfüllung werden – von dem Spruch der Gegenwart! – Friede, Friede sei auf Erden! – Friede jedem Erdenland, – denn er ist der beste Leiter – der den Weg zum Glücke fand – und den Haß bezwang! – –

Ernst Heiter.

LITERARISCHES

„Das Spielzeug im Leben des Kindes“ betitelt sich ein recht illustriertes „Haus- und Familienbuch“, das Paul Hildebrandt im Verlage von G. Söhlke Nachf. (Heinrich Mehlis), Berlin, herausgegeben hat. Das stattliche Buch, das 421 Seiten mit 93 Illustrationen umfaßt, bildet einen sehr gut disponierten Überblick über die Geschichte des Spielzeugs und die verschiedenen Artender Waren, die wir zur Freude unserer Kleinen einkaufen können. Einen besonderen Reiz des Bandes bilden die Mitteilungen einer großen Reihe von Dichtern und Schriftstellern über Spiel und Spielzeug, die der Verfasser gesammelt und geschickt über die einzelnen Kapitel hin verstreut hat.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 23. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 766–772 Gr. 170–172 Mk. bez.
inländisch bunt 750–772 Gr. 167–169 Mk.bez.
inländisch rot 745–772 Gr. 166–167 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726 bis 750 Gr., 129–129½ Mk. bez.

Gerste: inländisch große 692–714 Gr. 143–149 Mk. bez.

Erbsen: inländische weiße 133 Mk. bez., inländisch Viktoria 160 Mk. bez.

Hafer: inländischer 130 Mk. bez.

Kiete: per 100 Kilogramm. Weizen- 8,75–9,60 Mk. bez., Roggen- 9,40–9,50 Mk. bez.

Bromberg, 23. Dezember. Weizen 160–170 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. – Roggen, je nach Qualität 120–130 Mk., feuchte unter Notiz. – Gerste nach Qualität 130–140 Mk., Brauware 140–145 Mk. – Erbsen: Futteware 133 bis 140 Mk., Kochware 160–170. – Hafer: 120 bis 132 Mk.

Magdeburg, 23. Dezember. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 14,00–14,20. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 11,80–12,00. Stimm.: Ruhig. Brotraffin. I o. F. 24,25. –,– Kristallzucker I mit Sack 23,95–24,20. Gemischte Raffinade mit Sack 23,95–24,20. Gem. Melis mit Sack 23,45–23,70 Stimmung: Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per November –,– Gd., –,– Br., –,– bez., per Dezember 28,30 Gd., 28,60 Br., –,– bez., per Januar 28,60 Gd.. 28,70 Br., –,– bez., per Februar 28,80 Gd. 28,95, Br., per Mai 29,15 Gd., 29,50 Br., –,– bez., per August 29,45 Gd., 29,30 Br., –,– bez. Ruhig. beh.

Köln, 23. Dezember. Rüböl loko 48,00, per Mai 47,50. – Heiter.

Damit schob er die Noten in den Mantel.

„Herr von Witter – das – – das ist sehr lieb von Ihnen, aber – – – es geht doch eigentlich gar nicht! Wie soll ich denn das machen? Ich müßte zu Hause von Ihnen sprechen, von den vielen „Zufällen“ –“

Für einen Zufall kann kein Mensch, Fräulein Beate. Davon dürfen Sie schon reden. Aber wenn Sie meinen –“

„Nein, nein! Ich bin ja so glücklich, daß in letzter Stunde noch eine Hoffnung winkt. Sie sind so zuversichtlich! – Ich werde Ihnen schreiben, Herr von Witter. In zwei Stunden erhalten Sie Nachricht – und wenn alles gut geht, gleichzeitig die Adresse.“

Ein triumphierendes Lächeln blitzte in den Augen des Einjährigen auf. Da Fräulein Beate zu sehr von ihren Gedanken in Anspruch genommen war, achtete sie darauf nicht. Sie verabschiedete sich eilig und bat ihn dringend, doch ja den Rockkragen hochzuschlagen, damit er nicht auch geschwollene Mandeln bekomme.

Der Einjährige Jesco von Witter spielte erst seit drei Monaten Festungsartillerist, hatte sich aber in dieser kurzen Zeit bereits mehr Unannehmlichkeiten zugezogen, wie andere während ihrer ganzen Dienstzeit – einschließlich aller Übungen.

Er war ein vorzüglicher Soldat – stramm im Dienst und ein Turner und Schwimmer, wie ihn das Regiment noch nicht gehabt hatte. Aber er hatte Wippchen im Kopf; ausgefallene Sachen, auf die sonst kein Mensch kam, und die ihn sehr oft in schwierige Lagen brachten.

Hauptmann Rolfs – ein prächtiger Naturmensch, dessen urwüchsige Drastik im ganzen Regiment berühmt war – mochte den Einjährigen sehr gern, aber er mußte ihn scharf auf Kanthare nehmen. Vor ein paar Tagen hatte der Einjährige einen abergläubischen Kaschuben, der auf der innern Enceinte Posten stand, durch Bauchrednerkünste derart wild gemacht, daß der Ärmste wie ein Wahnsinniger davonstürmte und in der Wachtstube einen Spuk meldete. Für diesen Scherz hatte Jesco von Witter achtundvierzig Stunden bekommen und keinen Weihnachtsurlaub. Deshalb war es eine große Dreistigkeit, daß der Einjährige für den Heiligen Abend Stadturlaub nachsuchte.

Hauptmann Rolfs machte ihm denn auch in ausgiebigster Weise den Standpunkt klar. „Ein Klistier von heißem Pech und Glasscherben kriegen Sie! Verstanden!? Aber keinen Urlaub! Nicht eine Stunde – nicht eine halbe Stunde! Das wäre ja noch schöner! Ich muß jetzt in die Stadt zum – Weihnachtskonzert beim Herrn Gouverneur. Um acht Uhr bin ich wieder hier – zur Kompagniebescherung. Sind Sie nicht zur Stelle, oder machen Sie sonst ein Kaleika inzwischen, dann lasse ich sie krummschließen und stecke Ihnen zwei brennende Räucherkerzchen in die Nasenlöcher. Geliefert sind Sie überhaupt! Da können Sie Gift drauf nehmen. Wegtreten!“

Nachdem der Hauptmann, der es furchtbar eilig hatte, außer Sicht war, zog der Einjährige ein Briefchen aus der Tasche, in dessen kurzen Inhalt er sich wohl zum fünfzigsten Male vertiefte:

„Kommen Sie um sechs Uhr, aber in Zivil (Frack) und stellen Sie sich niemand vor. Neustädtischer Markt 1, Eingang von der Kirchstraße, zweite Tür. Beate.“

Neustädtischer Markt 1 war das Palais des Gouvernements. Fräulein Beate war also nicht mehr und nicht weniger als die Tochter des höchsten Vorgesetzten der Garnison, des Generals von Riebleben. Wie der Hauptmann eben bestätigt, fand dort das Konzert statt . . . und er war selbst dabei.

Jesco von Witter wurde einen Moment etwas schwül. Dann grübelte er angestrengt nach, schnalzte endlich vergnügt mit den Fingern – und eine Viertelstunde später befand sich sein Putzkamerad mit einem ziemlich umfangreichen Pakete und einer geheimen Order auf dem Wege zur Stadt.

* * *

Der große Festsaal des Gouvernements war in ein Meer von Licht getaucht. Alle Offiziere der Garnison mit Frauen und Kindlein hatten sich eingefunden. An der einen Schmalseite war ein Podium errichtet, im Halbkreis von brennenden Weihnachtsbäumen umgeben.

Als die Glocken draußen zu der alten und doch immer wieder die Herzen packenden Verkündigung einsetzten, betraten der Chor und die Solisten die Bühne.

Hauptmann Rolfs schaute mit offenem Munde. Nachdem er sich von der ersten Verblüffung erholt, wandte er sich an seinen ältesten Oberleutnant, der neben ihm saß.

„Hören Sie mal, Hansemann – pieken Sie mir doch mal mit irgend einem spitzen Gegenstand ins dicke Fleisch – – ich weiß nämlich nicht, ob ich wach bin oder nachtwandele. Ist das nicht der Witter da oben – – ?“

„Es scheint mir fast auch so, Herr Hauptmann“, flüsterte der Oberleutnant zurück. „Aber das ist doch menschenunmöglich. Über die Brücke sind es anderthalb Stunden Wegs – wir sind hier knapp zurecht gekommen. Die Fähre geht nach vier Uhr nicht mehr. Also selbst wenn der Mensch die Frechheit gehabt haben sollte – – – er könnte jetzt unmöglich in Frack und Klack da oben stehen.“

„Hansemann – ich laß mich fressen – – “

Die Unterhaltung mußte abgebrochen werden. Die Musik setzte ein.

Es war ein mittelalterliches Tonstück, das mit dem Chorgesange „A solis ortus cardine“ begann und dessen Hauptteil dann ein Zwiegesang zwischen Maria und Josef bildete. Beate von Riebleben war zuerst etwas unsicher, aber schon nach den ersten Takten hatte sie sich freigesungen, und ihr schöner Sopran klang wirklich wie eine Stimme vom Himmel.

Josef, liebe neve min,
Wiege gotes kindelin,
Daß got müsse dien loner sin
In himelrich
Der meide kind Maria.

Draußen läuteten immer noch die Glocken. Mit ihrem gedämpften Klange vermählte sich nun eine so wunderbar weiche Männerstimme, daß alles atemlos lauschte. Viele, die entfernt saßen, erhoben sich. Josef sang die schwierigen Fiorituren seines Parts mezzo voce – als wenn sein bescheidenes Menschtum ihn zurückhielte und befangen machte gegenüber dem heiligen Mysterium der Gottesgeburt. Erst bei der Schlußstrophe entfaltete er die volle Stärke und Pracht seiner Mittel.

Nun freu dich christenliche schar,
Der himmelische kunig klar
Nam die menschheit offenbar,
Den uns gebar
Die reine meid Maria!

Die tiefe Ergriffenheit verhinderte zunächst jede laute Beifallsäußerung.

Hauptmann Rolfs zog mit der Nase auf und flüsterte enrhümiert seinem Nachbar zu:

„Hansemann – wenn das der Witter ist – – ich spunn ihn ein, den Himmelhund – natürlich! Aber dann muß er mir das im Kaschott noch einmal singen. – Jetzt nehm' ich mir eine Droschke und fahr' zum Fort. Ich muß Gewißheit haben!“

* * *

„Wo ist der Einjährige von Witter?“

„Hier, Herr Hauptmann“, meldete sich der Angerufene, indem er hinter dem großen Kompagnie-Weihnachtsbaume hervortrat – noch den Schöpflöffel in der Hand, da er bereits die zweite Bowle braute.

Hauptmann Rolfs starrte ihn an wie ein Gespenst.

Er schüttelte dann den Kopf und trat lauernd näher.

„Singen Sie mal ein Weihnachslied, Einjähriger.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann. Befehlen der Herr Hauptmann „Stille Nacht“ oder „O Tannenbaum“ oder –“

„Nee, das alles nicht. Kennen Sie vielleicht das Dings – das – – von Josef und Maria – ?“

„Vielleicht meinen der Herr Hauptmann die Weihnachtsmette von Jacobus Palistrus?“

„Na schön.“

„Nu freu dich christenliche schar,
Der himmelische kunig klar
Nam die menschheit offenbar – –“

Es klang fast noch schöner wie in dem großen Saale. Den Soldaten stand das helle Wasser in den Augen.

Der Hauptmann schluckte heftig, als würgte ihn etwas im Halse. Dann winkte er den Einjährigen hinaus. Ehe er aber noch ein Wort herausgebracht, kam eine Ordonnanz aus der Stadt, die den Herrn Hauptmann Rolfs und den Einjährigen von Witter aufs Gouvernement befahl.

Auch unterwegs konnte der Hauptmann nicht viel sagen, denn er fand eben keine Worte dafür, daß ein Mensch so unvergleichlich schön singen konnte, nachdem er – zweimal durch die eisige Weichsel geschwommen war.

Beate von Riebleben hatte ihrem Vater nachträglich gestanden, wie sie zu dem phänomenalen Tenor gekommen war. Sie hatte es gestehen müssen, da der alte Herr erfahren, daß sich seine Tochter von dem Fremden mit einem Kusse verabschiedet hatte. . . .

In der Absicht, für der Bräutigam seiner Tochter ein gutes Wort einzulegen, fragte der General nach Tisch den Hauptmann:

„Was gedenken Sie mit dem unglaublichen Menschen zu tun?“

„Ich gedenke ihn zu beneiden, Herr General“, erwiderte der Hauptmann ehrlich.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 1904.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

---

100 seltene Briefmarken! v. China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Pers., Siam, Sudan rc. — alle versch — gar. echt — **nur 2 Mk.** Preisl grat. **E. Hayn, Naumburg a/S.**

Allen Freunden meiner Fabrikate möchte ich eine sicher interessierende wichtige Nachricht zusenden. Reich und arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten. Es kostet nichts und kann unsagbaren Nutzen stiften. Postkarte mit genauer Adresse genügt, weiter ist gar nichts nötig.

Wer kennt Lück?

Besten Gruß Euer Freund der alte Praktikus **C. Lück in Kolberg in Pommern.**

In 5 Tagen!

Ziehung 30. und 31. Dezbr. zu Baden-Baden.

Badische Lose à 1 M.

11 Lose 10 M., Porto und Liste 20 ₰. Pferdegew. günstig verkäuflich geg

Baar-Geld.

4565 Gewinne Gesammtwerth Mark

100000

1 à M. **10000**

1 à M. **5000**

1 à M. **4000**

2 à **3000** = 6000

5 à **2000** = 10000

5 Gewinne zus. = 5000

30 Gew. zus. = 30000

1500 à **10** = 15000

3000 à **5** = 15000

Badische Lose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Lose in **Thorn** bei **Thorner Presse** und **Kreisblatt, O. Herrmann,** Zigarrengeschäft, **Gust. Ad. Schleh,** Breitestr. 21, **Fritz von Paris,** Altst. Markt, Ecke Heilige-Geiststrasse, **R. Grollmann,** Elisabethstrasse 8.

Gr. Ober-, Unterbett und Kissen, zus. 12½ M., Hotelb. 17½ M., Ausst.-Betten 22½ M. Nichtpass. Betrag ret. Preisl. grat. A. Kirschberg, Leipzig 36.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.

Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.*

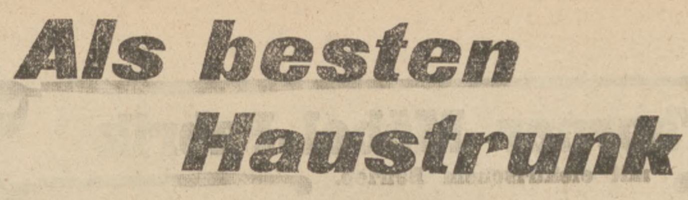
Frische

Schellfische	**Pfd.**	**35**
Grosse Schollen	„	**40**
Brat-Schollen	„	**30**
Rot-Zungen	„	**40**
See-Lachs	„	**40**
herrliche **Zander**	„	**70**

offeriert jeden Mittwoch, Freitag u. Sonnabend.

Carl Sakriss,

26 Schuhmacherstraße 26.



Als besten Haustrunk

für die bevorstehenden Festtage wie auch zu Privatfestlichkeiten

empfehlen wir unsere anerkannt vorzüglichen

Syphon-, Krug- und **Flaschenbiere.**

Echte Biere.

Pilsner Urquell aus dem Bürgerlichen Brauhaus Pilsen,
Syphon **3.00,** Krug **0.60,** 25 Fl. **5.00** Mk.

Münchner Bürgerbräu,
Syphon **2.50,** Krug **0,50,** 18 Fl. **3.00** Mk.

Münchner Augustinerbräu
Syphon **2.50,** Krug **0.50,** 18 Fl. **3.00** Mk.

Culmbacher Exportbräu aus der Ersten Culmb. Aktien-Brauerei
Syphon **2.50,** Krug **0.50,** 18 Fl. **3.00** Mk.

Engl. Porter, 10 Fl. **3.00** Mk. **Engl. Pale Ale,** 10 Fl. **3.50** Mk.

Culmer Höcherlbräu.

Dunkles Lagerbier,
Syphon **1.50,** Krug **0.50,** 25 Fl. **2.00** Mk.

Helles Lagerbier,
Syphon **1,50,** Krug **0.50,** 25 Fl. **2.00** Mk.

Böhmisch Märzen,
Syphon **2.00,** Krug **0.40,** 25 Fl. **2.50** Mk.

Nach Münchner Art,
Syphon **2.00,** Krug **0.40,** 25 Fl. **2.50** Mk.

Nach Culmbacher Art,
Syphon **2.25,** Krug **0.45,** 25 Fl. **3.00** Mk.

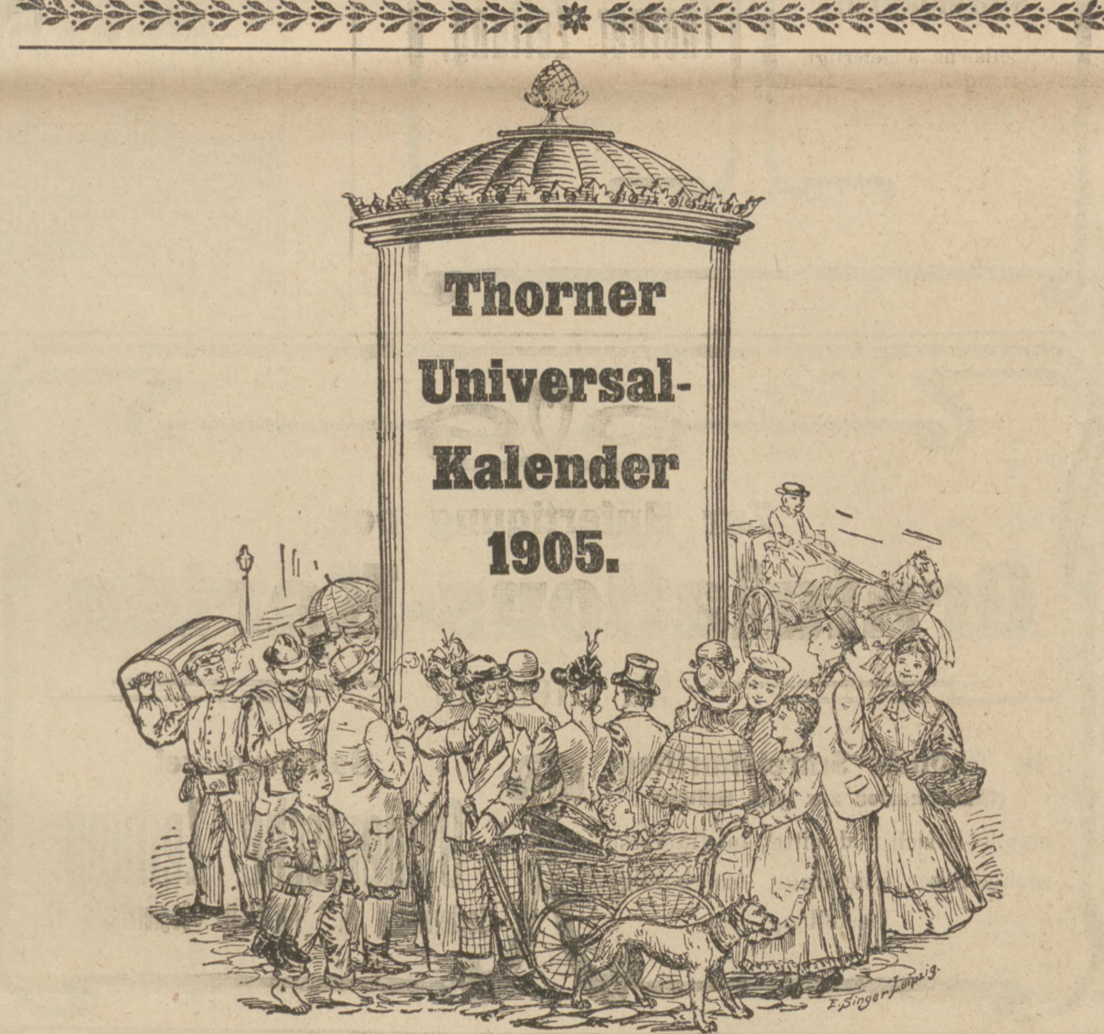
Deutsches Pilsner,
Syphon **2.25,** Krug **0.45,** 25 Fl. **3.00** Mk.

Berliner Weissbier p. Fl. **15** Pfg., 20 Fl. **2.50** Mk. **Grätzer Bier** 30 Fl. **3,00** Mk.

Selter 10 Fl. **0.75** Mk. **Limonaden** 10 Fl. **1.20** Mk. **Harzer Sauerbrunnen Juliushall** 10 Fl. **1,70** M.

Meyer & Scheibe,

Strobandstr., Ecke Elisabethstr. — Telephon 101. — **THORN** Strobandstr., Ecke Elisabethstr. — Telephon 101. —



250 Seiten — 100 Illustrationen.

Preis nur 50 Pfennige (nach ausserhalb noch 20 Pfg. für Porto)

zu beziehen durch unsere sämtlichen Ausgabestellen, Zeitungsträger und in der **Geschäftsstelle, Seglerstraße 11,** parterre.

Verlag der Thorner Zeitung.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, **Brückenstr. 14,** 2.

Deutsch. erstkl. Roland-Nähmaschinen, Waschmasch. u. landwirtsch. Maschinen, auf Wunsch **Teilzahlung.** Anzahlung 6—12 Mk. Abzahlung 4—7 M. monatl. Geg. Barzahlung lief. Nähmaschinen schon von 48 M. an. Man verlange umsonst Preisliste. **Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln** 969.

An- und Verkauf

alter und neuer Kleidungsstücke, sowie Möbel, Betten, Wäsche, Gold, Silber u. s. w., auch ganze Nachlässe; zahle, wie bekannt, die höchsten Preise.

Naftaniel, Heiligegeiststraße 6.

6000 Mark

Mündelgeld hat gegen sichere Hypothek zu vergeben

Adolph Jacob.

Breitestraße 32,

1. Etage eine **große Wohnung** mit Badeeinricht. und Zubeh. von sofort zu vermiet. Näheres dortselbst 3 Tr.

Muster-Pferdeställe

für 12 Pferde (getrennte Einzelstände), große Wagenremise, reichlichem Zubehör, von sogleich zu vermieten.

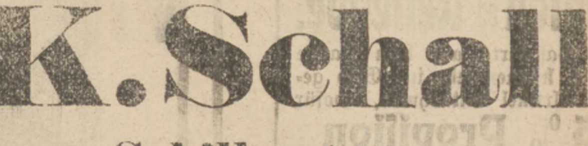
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12.

Möbl. Zimmer

zu verm. Zu erfr. **Breitestr. 11, II.**

Möbel, Spiegel und **Polsterwaren**

in reichster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt



K. Schall

Schillerstrasse.



K. Orcholski, Dentist,
Breitestr. 46 Ecke Altst. Markt.

Schmerzlose Zahnoperationen — künstliche Zähne — Plomben nach den neuesten Methoden — niedrige Preise. (Behandle auch f. d. O.-Krankenkasse.)



Lesen Sie

neben ihrem Lokalblatte die im 57. Jahrgange erscheinende

National-Zeitung

als vornehmes, bestunterrichtetes hauptstädtisches Organ.

Einzige

während der Dauer der Parlamente

dreimal täglich erscheinende Zeitung Berlins.

Die «**National-Zeitung**» ist infolge ihres eigenen parlamentarischen Bureaus, der ausgezeichneten Mitarbeiterschaft auf allen Gebieten und ihres ausführlichen Handelsteiles eines der führenden politischen Blätter Deutschlands. — In neuerer Zeit bedeutend erweitert und ausgestaltet, veröffentlicht die in modernem Geiste redigierte «**National-Zeitung**» Original-Romane bedeutendster Autoren und hochinteressante, fesselnde Reiseberichte eigens entsandter hervorragender Forschungsreisender. Ihr schneller Nachrichtendienst, ihre erschöpfende Lokal-Berichterstattung und ihre hervorragenden Beiträge über Politik, Kunst und Wissenschaft erheben die «**National-Zeitung**» zum tonangebenden Blatt der gebildeten Welt.

Inserate haben bei dem kaufkräftigen Leserkreise der «**National-Zeitung**» günstigste Erfolge.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Mk. 9.— pro Quartal exl. Zustellungsgebühr.

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement.

Probe-Nummern stehen gratis und franko zur Verfügung.

Expedition der National-Zeitung,
Berlin SW., Industriepalast Berlin, Lindenstraße 3.

Die

„Danziger Neueste Nachrichten“

sind mit

über 42000 Abonnenten

das **verbreiteste** Blatt der Provinz Westpreussen, gewiss der beste Beweis für ihre Beliebtheit in allen Kreisen.

Hervorragendes Insertionsorgan.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von **Mk. 2.10** (von der Post abgeholt), **Mk. 2.52** (durch den Briefträger frei ins Haus), monatlich **70** resp. **84** Pfg.

Probenummern auf Wunsch **gratis.**

Laden mit Wohnung,

Hof und großem Keller, auch zur Werkstatt geeignet, zu verm.

Strobandstraße 13

Ein oder zwei gut möblierte,

freundl. Zimmer,

nach vorn, von sofort zu vermieten **Brückenstr. 20, 1. Et.**

Wohnung, 2. Etage

vermietet **Bernhard Leiser,** Altstädtischer Markt 12.

Wohnung von 3 Zimmern u. Zub. b. z. v. sof. f. 360 Mk. zu vermieten **Mellienstr. 106.**

Möbl. Zimmer mit Pension vom 1. 1. 05 zu verm. **Breitestraße 28, 3.**

Freiwillige

können sich bei dem unterzeichneten Regiment melden. Einstellung zum Herbst 1905. Nach Einsendung des Meldescheins erfolgt Untersuchung beim zuständigen Bezirkskommando oder beim Regiment.

2. Leibhusaren-Regiment Königin Viktoria von Preußen Nr. 2.
Danzig-Langfuhr.

Agenten od. Reisende,

welche Gastwirte auf dem Lande besuchen, können sehr ins Geld gehenden Artikel mitnehmen, wofür

35 % Provision

sofort auszahle.. Off. u. **F. M. 694** an **Daube & Co.** m. b. H.
Königsberg i. P.

Ein zuverlässiger **Schlossergeselle** auch verh., erh. dauernde u. lohnende Besch. **A. Wittmann,** Schlossermstr.

Lehrlinge

stellt ein
Bäckermeister **H. Becker,**
Culmer Chaussee 44.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin WS. 11.

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau **„Fortuna"** **Königsberg i. Pr., Französ. Str. 7.** Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Ca. 13000 Mk. Hypothek

direkt hinter Bankhypothek auf ein städtisches Grundstück zu cedieren **gesucht.** Angebote unter **B. 9.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In unserem seit 1900 bestehenden

Privat-Los-Verein

werden, soweit Plätze frei, noch Mitglieder aufgenommen. Kleine Beiträge. Große Gewinn-Chancen bei geringem Risiko. Streng reelle Einricht Statuten versendet portofrei der Vorf
Herm. Westeroth, Magdeburg

Frische

lebende Karpfen.

See - Lachs
Pfd. 45 Pfg,

Zungen u. Schollen
Pfd. 40 Pfg.

Schellfische
Pfd. 35 Pfg.

Eis - Karpfen
Pfd. 60 Pfg. offeriert

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.

---

ff. Messinazitronen

neue Ernte
Dutzend 40 und 55 Pfg. Wiederverkäufern billigst empfiehlt
Kuss, Schillerstraße Nr. 28. Coppernikusstraße 22.

Delikate

saure Gurken

auch schock- und faßweise empfiehlt billigst
Kuss, Schillerstr. 28. Coppernicusstr. 22.

Goldene Damen-

Hals-Uhrketten,
massiv **gold. Herrenketten,**
extra schwere goldene
Präzisions-Herren-Uhren,
auch mit Schlagwerk, sowie schöne
Brillantringe
verkaufe mit ganz geringem Nutzen.

Louis Joseph,
Uhren und Goldwaren,
28 Seglerstraße 28.

Hilfe gegen Blutstockung. **Ad. Lehmann, Halle S.,** Sternstr. 5a Rückporto erbeten.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern und unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen-** und **Verdauungsbeschwerden** geholfeu hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen,** bei Frankfurt a. M.



mit elektrischem Betrieb.

Spezial-Fabrik für Restaurations-, Kontor- u. Laden-Einrichtungen.

Kunstgewerbliche Werkstätte

für Möbel in allen Holz- und Stilarten, sowie kompletter Zimmer-Einrichtungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Meine Spezial-Artikel wie

Schränke, Vertikows und Bettgestelle in echt Nußbaum, halbecht und imitiert, gebe zu **Fabrik-Preisen** ab.

Fabrik: Schuhmacherstraße Nr. 2.
Musterlager: Schuhmacherstraße Nr. 12.

Paul Borkowski, Tischlermeister.

Kerkau-

banden hat Neuhusensches Billard im

Hôtel Viktoria.

Billigste Preise!

Zahn-Atelier
von
Frau
Margarete Fehlauer,
Thorn, Seglerstr. 29
mpfiehlt sich zur Anfertigung
ganzer Gebisse,
sowie einzelner Zähne und
Plomben.

Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Schmerzloses Zahnziehen und Nervtöten.

Umänderung nicht sitzender Gebisse, sowie Reparaturen werden sofort und bestens erledigt.

Teilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.

Schonendste Behandlung.

---

1 neue Kostümfigur zu verkaufen Gerechtestr. 9, pt.

Ein Klavier, ein Stehpult
Brauerstr. 1, hochpart. l. zu verk.

Grosse Auswahl
in
Handarbeiten
zu
Fest - Geschenken
geeignet bei

A. Petersilge,
Tapisseriewaren - Geschäft,
Schloßstr. 9. ~ Schloßstr. 9.
(Schützenhaus.)

Korsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Nähmaschinen

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. S, vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an.
Reparaturen sauben und billig.

H. Littmann

Culmerstraße 5.

Grösstes Schuhwaren-Einkaufshaus
für feinste Schuhwaren
zu außergwöhnlich billigen Preisen



Zur Anfertigung von

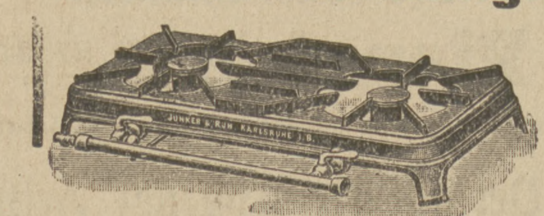
Gratulations-Karten

zu Neujahr

in schönen Schreibschriften
(Musterkarten zur gefl. Ansicht)
empfiehlt sich und bittet im Interesse rechtzeitiger Lieferung um baldige Bestellung

Buchdruckerei
Ostdeutsche Zeitung
Seglerstraße 11. THORN Seglerstraße 11.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Zähne mit und **ohne** Gaumenplatte, **Gold-** und Kautschuckgebisse, Einsetzen völlig schmerzfrei, ebenso Plombiren, Nervtöten, Zahnziehen. Reparaturen **schnell** und **dauerhaft.** Preise mäßig. **H. Schneider,**
wohnte früher Brücken- und Breitestr. (Ratsapotheke),
jetzt Neustädt. Markt 22 neben dem Königl. Gouvernement.

CARL BONATH, THORN.

Gerechtestr. 2, Ecke Neustädt. Markt.

Prämiirt! **Atelier für** Prämiirt!

moderne Portrait-Aufnahmen,

Vergrößerungen in Pigment u. Gummi-Druck.

– Aufnahmen im eigenen Heim. –

Freilicht- und Landschaftsstudien.

Nur Qualitätsware!

Billig kaufen, heißt nicht sparen,
Zehnfach **halten bessere Waren!**
Darum kaufe jeder, der reell bedient sein will, seinen **Schuhwarenbedarf** in dem

ältesten Thorner Schuhgeschäft
von
gegr. 1868. **Adolph Wunsch** gegr. 1868.

Elisabethstr. 3 neben dem großen Blumenladen.
Maasarbeit. Echt russ. Gummischuhe!
Reparaturwerkstatt.

Tell Chocolade

Wer einer kräftig nach Kakao schmeckenden Chocoladensorte den Vorzug gibt, der entschließe sich für Hartwig & Vogels Tell-Chocolade. Sie ist nach besonderem sublimen Verfahren und aus bestem Rohmaterial hergestellt, feinst in der Mahlung, hinterläßt einen angenehmen Geschmack im Munde, verursacht nie Durst. Preise: 25 Pfg. die Tafel, 40, 50, 60, 75 Pfg. und 1 Mk. per Carton.



Mein Grundstück,
Haus, neue Ställe, 3 Morg. Land, krankheitsh. sof. zu v. Mocker, Goßlerstr. 30.

Laden

Breitestraße 21 per sofort zu verm.

Schöner Laden

mit angrenzender Wohnung zum 1. Januar in der Culmerstraße,
Kl. Wohnung per sofort ebenda.
Kellerwohnung, auch zum Gemüsekeller geeignet, Gerechtestr. 26 vermietet
Ewald Peting, Gerechtestraße 6.

Friedrichstraße 8

ist im 3. Geschoß **hochherrschaftliche Wohnung,** 6 Zim., sehr reichlichem Nebengel. mit und ohne Pferdestall sofort zu vermieten.

Araberstraße 4

ist 1 **Laden** mit Wohn. von 3 Zim. 2c. mit besond. Wohnungseing., sowie großen Keller zu jed. Betrieb geeignet, sofort zu vermieten.
Näheres **Brombergerstr. 50.**

Mellienstrasse 127

im neuerbauten Hause sind 2 **Wohnungen,** à 4 und 3 Zimmer sofort zu vermieten. **Max Mendel.**

Kleine Wohnung

für 150 Mark von sofort zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Baderstrasse 7

ein Laden nebst Wohnung, sowie die **3. Etage,** 5 Zimmer, Entree u. Zubehör von sofort zu vermieten.
Näheres bei Herrn **Kaschik,** I.

Strobandstr. 6, I. od. III. Et.

4 Zimmer, helle Küche u. Zub., sowie schön. Vorderz. bish. Bureau sof. z. v.

Freundl. kl. Wohnung

Breitestraße 14. Zu erfr. 3. Et. **Kornblum.**

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Trockenes Kiefernklobenholz
1. u. 2. Klasse in Waggonladungen sowie **trockenes Kleinholz u. Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Bitte

versuchen Sie gefl. die echte **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen usw.** à Stück 50 Pfg. bei **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., C. A. Guksch.**

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zub. zu verm. **Araberstr.**